

Zeitschrift: Wohnen
Band: 89 (2014)
Heft: 9: Bad

Artikel: Politik zum Anfassen
Autor: Badran, Jacqueline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITIK ZUM ANFASSEN

Von Jacqueline Badran

Tausende kamen. Wohnungssuchende, Architekten, Junge, Zürcherinnen, Politikerinnen, Stadtwanderer, Alte, Interessierte, Ökofreaks, Familien, Stadtentwicklungsexperten, Nichtzürcherinnen und Nichtwohnungssuchende. Und alle hatten sie etwas gemeinsam. Sie hatten so ein Strahlen auf dem Gesicht und ein Leuchten in den Augen. Dasjenige Strahlen, das einem aufs Gesicht gezaubert wird, wenn Erwartungen und Sehnsüchte übertröffen werden.

Auch ich strahlte am Einweihungsfest und Tag der offenen Tür der neuen Genossenschaftssiedlung Kalkbreite in Zürich. Vor exakt vierzig Jahren hatte die SP eine Volksinitiative eingereicht zur gemeinnützigen Überbauung des Areals an der Kalkbreite. Danach ein politischer Marathonlauf vieler PolitikerInnen-Generationen. Auch ich habe einen klitzekleinen Beitrag dazu geleistet. Und nun stand es da in voller Pracht. Ich lief tatsächlich in dem herum, was ich mir zuvor nur in meiner Phantasie hatte ausmalen können: ein in jeder Hinsicht wunderbares Bauwerk, ökologisch, sozial, innovativ, wirtschaftlich. Eine Siedlung von Menschen für Menschen. Beton gewordene Politik zum Anfassen.

Mehr davon

«Mehr davon», dachten ich und vermutlich auch die Tausende begeisterter BesucherInnen. Das war das, was das Leuchten in deren Augen bedeutete. Das ist das, was die Welt braucht, was die Schweiz braucht. Nicht die seelenlosen Betonquadrate, die in Städten und Agglomerationen hochgezogen werden: gesichts- und sinnloser Siedlungsbrei, wo die krasse Renditeorientierung förmlich aus den Betonporen quillt.

Mehr davon können wir bekommen: Am 28. September 2014 können die Stimmentenden des Kantons Zürich Ja sagen. Ja sagen zu mehr gemeinnützigem nicht-renditeorientiertem Wohnbau. Mehr vom dritten Weg zwischen Wohneigentum und Miete. Mehr Durchmischung in



Bild: zVg.

Nationalrätin Jacqueline Badran schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles politisches Thema.
www.badran.ch

den Gemeinden. Mehr Ökologie im umfassendsten Sinn des Wortes. Mehr generationenübergreifendes Wohnen. Mehr Nachbarschaftsgemeinschaft und -hilfe. Mehr Gemeindeautonomie. Mehr Umsetzung von Verfassungsaufträgen. Mehr Kaufkraft bei den Menschen. Und all das, ja, all das zusammen zu weniger Kosten. Und weder den Staat noch sonst jemanden kostet es einen Rappen.

Rahmenbedingungen für die Expansion

In wenigen Wochen stimmen wir im Kanton Zürich über eine Änderung des Planungs- und Baugesetzes ab. Wir schaffen

damit die gesetzliche Grundlage, dass Gemeinden Zonen für den gemeinnützigen Wohnungsbau ausscheiden können (falls sie wollen). O.K., wir mussten Kompromisse machen. Es dürfen auch Nicht-Genossenschaften solche Wohnungen bauen und sie dürfen auch eine Rendite machen, aber die Wohnungen müssen preisgünstig sein. Die Philosophie dahinter ist, dass Eigentümer für die hohen leistungsfreien Gewinne, die sie durch Planungsmehrwerte (Ein- und Aufzonen) erhalten, einen Teil zurückgeben müssen durch Verzicht auf eine allzu hohe Rendite. Der Effekt wird sein, dass vor allem Genossenschaften den Bau übernehmen werden. Dies insbesondere bei gemeindeeigenem Land. Oder auch bei sehr grossen Arealen.

Wegen der horrenden Landpreise haben Genossenschaften zunehmend Schwierigkeiten, Land zu erwerben. Mit der neuen gesetzlichen Grundlage dürfte dies einfacher werden. Und Gemeinden wie Thalwil, Küsnacht, Zürich oder Winterthur, die solche Zonen schon lange einfordern, gibt man ein Stück Gemeindeautonomie. In unseren Bundes- und Kantonsverfassungen sowie in unseren Traditionen ist die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus fest verankert. Stimmen wir Ja und machen wir in anderen Kantonen ebensolche Initiativen, damit wir auch hier irgendwann buchstäblich sagen können: Politik zum Anfassen.

PS: Und glauben Sie den Gegnern der Vorlage kein Wort. Genossenschaften sind nicht subventioniert. Punkt. ■

ANZEIGE

 OIKO
CREDIT

Seit 35 Jahren unterstützt Oikocredit benachteiligte Menschen mit fairen Darlehen. Helfen auch Sie mit, indem Sie Anteilscheine von Oikocredit zeichnen.
sozial verantwortlich · nachhaltig · gerecht

www.oikocredit.ch
044 240 00 62